

## Wo und wann finde ich Morcheln?

Immer wieder fragen enttäuschte Pilzsammler, wo und wann sie mit mehr Aussicht auf Erfolg Morcheln suchen können. Mit der lapidaren Antwort, sich im April in die Rheinauen zu begeben, wäre den wenigsten gedient. Ich will mich deshalb bemühen, hier einmal etwas ausführlicher auf dieses Thema einzugehen.

Zunächst zu der Frage, wo man suchen soll. Morcheln haben leider die "unfreundliche" Eigenart, in ihren Ansprüchen an ihre Umwelt recht wählerisch und launisch zu sein. Dafür sind sie jedoch sehr standorttreu, und erfahrene Pilzsammler ernten in "ihren" Revieren oft viele Jahre hintereinander. Häufig hört das Morchelwachstum erst durch von Menschenhand ausgeübte Einflüsse auf. So kannte ich, als ich noch im Raum Stuttgart wohnte, im Remstal und Murratal zwei Morchelplätze, welche durch Eingriffe eines Weingärtners und eines Landwirts zerstört wurden.

Zunächst sei daran erinnert, daß Morcheln, wobei ich in erster Linie an die Speisemorchel und ihre Varianten, aber auch an die Spitzmorchel denke, Humusbewohner sind. Dementsprechend bevorzugen sie lichte Laubwälder, Parkanlagen und lockere Grasplätze, jedoch auch Schutthaufen und Ruinenstellen, wie dies die Nachkriegszeit lehrte. In Nadelgehölzen trifft man sie meist seltener an, dann allerdings oft bei Adlerfarn, ohne daß ich dafür eine Erklärung wüsste. Besonders Auwälder entlang Flüssen und Bächen, Eschen-, Pappel-, Ulmen- und Weidenbestände sind oft Großlieferanten von Morcheln. Der Lieblingsbaum der Morchel scheint die Esche zu sein, vermutlich bildet vermodernes Eschenlaub ein besonders günstiges Substrat. Jedoch wächst die Morchel auch unter diversen Hecken und Büschen, wie z.B. unter dem Haselnusstrauch. Nicht selten findet man sie entlang Wegrändern und auf abgebrannten Grasböschungen. Eine einzige Fläche, auf welcher ein Weingärtner sein Rebholz verbrannt hatte, lieferte meiner Familie und mir ein reichliches Morchelmahl. Auch am Rande von Mooren, da wo die Erde erste Anzeichen einer Vermoorung zeigt, wächst sie mitunter. Saure Böden werden jedoch gemieden. Lehmgiger Untergrund wird gerne akzeptiert. Kalk- und Sandböden werden je nach der Art unterschiedlich gewählt. An geschützten, feuchten Südhängen und in Schluchten mit Sonneneinstrahlung im Schwarzwald habe ich stattliche Morcheln gepflückt. Früher sollen verlassene Köhlerplätze beliebte Standorte gewesen sein. Heute sind diese kaum noch irgendwo anzutreffen. Lohnende Fundstellen sind jedoch vielfach Waldbrandflächen und Kahlschläge. Hat sich dort die erste Morchel gezeigt, dann suche man sorgfältig die schattigeren, feuchteren Partien insbesondere am Waldrand ab. Manchmal wächst sie auch auf Holz- und Reisiglagerplätzen. Leider sind unsere einst so ergiebigen Auwälder entlang den Gewässerläufen heute auf weite Strecken im Zuge von Begrädnungen und Eindämmungen vernichtet. Wer aber in seiner Nähe solche, von einem sauberen Wasser durchflossenen Baumbestände hat, sollte nicht versäumen, diese regelmässig abzusuchen, zumal wenn sie vom Sonnenlicht durchflutet sind und noch eine naturerhaltene Bodenpflanzengemeinschaft aufweisen. Wo die Pestwurz wächst, siedeln sich auch gerne Morcheln an.

Pilzfreunde, die einen kalkhaltigen, nicht zu trockenen und Wechsellicht ausgesetzten Garten besitzen, sollten einmal ihr Glück versuchen, indem sie dort in einer unbearbeiteten Ecke Morchelabfälle ausstreuen und begiessen. Allerdings verlangt dieses Unterfangen Geduld und Wiederholung über mehrere Jahre hinweg. Ist aber einmal die erste Morchel hervorgebrochen, so kann der erfreute Besitzer von Jahr zu Jahr mit einer zunehmenden Ernte rechnen; vorausgesetzt natürlich, er gönnt seinen Morcheln einen ungestörten Lebensraum ausreichender Grösse und zusagender Beschaffenheit. Letztere muß u.U. so lange variiert werden, bis der Erfolg einkehrt.

Die Fundzeit für Morcheln setzt in günstigen Jahren bereits Mitte März ein, erreicht ihren Höhepunkt im April und läuft im Mai langsam aus. Im Gebirge verschiebt sie sich bis zu einem Monat. Die Morchel verlangt zu ihrem Gedeihen ein gleichmäßig verlaufendes, warmfeuchtes Klima. Kälteeinbrüche und Trockenheit vergrämen sie oft für die ganze Saison. Zwei bis drei Tage nach den ersten Frühjahrgewittern oder lauwarmen Frühlingsregen breche man frühmorgens zur Morcheljagd auf. Mitunter wird man erstaunt sein, daß sie gerade dort massenhaft auftritt, wo sonst kaum ein anderer Pilz wächst. Die Morchel ist, wie gesagt, sehr klima- und umweltempfindlich. Um ein ergiebiges Morchelgebiet zu finden, bedarf es deshalb oft vieljährigen, eifrigen Suchens. Wer endlich ein ertragreiches Revier gefunden hat, tut gut, darüber zu schweigen. Andere suchen nämlich genau so "verzweifelt". Veränderungen in der Bodenfeuchtigkeit oder dem Pflanzenbewuchs, Schattenbildung durch Bebauung oder heranwachsende Wälder, kurz, schon relativ kleine Abwandlungen der näheren Umgebung können den Morchelbestand einschneidend beeinträchtigen. Spätestens nach zwei bis drei Jahren ausbleibenden Wachstums wird es Zeit, nach einem neuen Morchelplatz Ausschau zu halten. Das bleibt auch "alten Hasen" nicht erspart, zum geringen Trost der weniger Glücklichen.

Und nun auf zur hoffentlich "streckenreichen" Morcheljagd 1972!

Walter Albrecht

### Der seltene Stachelpilz *Sarcodon martioflavus* (Snell + al.) ist in der Bundesrepublik nachgewiesen worden

Leider können wir für diesen Stacheling noch keinen deutschen Namen nennen. Er war bisher nur aus Norwegen bekannt, und erst vor kurzem wurde er in der Schweiz gefunden. So ist es auch verständlich, daß der Pilz, den unser Mitarbeiter im Arbeitskreis, Heinz Engel, aus Weidhausen einsandte, nicht bestimmt werden konnte. Das Exsikkat ging weiter an das Rijksherbarium in Leiden, und von dort erreichte uns die erfreuliche Nachricht des Herrn Dr. R. A. Maas-Geesteranus: "*Sarcodon martioflavus* nun auch in Deutschland".

Nachfolgend eine kurze Beschreibung nach Maas-Geesteranus:

Fruchtkörper aus Hut und Stiel bestehend, einzeln oder teilweise verwachsen, gewöhnlich zentral gestielt. Hut samtartig, gelblich braun, umbrabraun oder purpurbraun.

Stiel gleich dick, oben ähnlich wie der Hut gefärbt, unten mit staubig, abreibbarem, gelborange- bis aprikosen-orangefarbigem Filz überzogen. Fleisch weisslich-bräunlich.

Sporen höckerig, 4,5 — 4,75 X 4,1 — 4,6 my, dunkel gelblich unter dem Mikroskop. (Eigene Messungen).

Standort: Weidhausen Kreis Coburg, am Nordhang des "Großen Wildhügels", 343 m ü.M. Auf Erdboden (Keuper), im Fichtenhochwald. 19. Juli 1970, leg. H. Engel.

Wir gratulieren Heinz Engel zu diesem schönen Fund und betrachten ihn als ein gutes Vorzeichen für den jungen Arbeitskreis "Stachelpilz- und Porlingsfreunde".

Hans Steinmann

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [8\\_1\\_1972](#)

Autor(en)/Author(s): Albrecht Walter E.

Artikel/Article: [Wo und wann finde ich Morcheln? 7-8](#)